

# IN CHRISTUS

Nr. 1/25 - Januar 2002

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL  
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63  
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch  
Im Internet: www.chrigemad.ch  
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch  
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net  
www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE  
WIRKLICHKEIT  
(Das gemeinschaftliche Zeugnis von Jesus Christus)

CXXI

DER GROSSE ÜBERGANG  
(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Kehrt zur Ordnung zurück (13,11a - Fortsetzung 2)

2. Den Leib unterscheiden (Fortsetzung)

Je gründlicher wir uns mit der Wirklichkeit des Leibes Christi befassen, wie sie uns das Neue Testament offenbart und überliefert, desto stärker wird uns bewusst, wie weit wir von dieser Wirklichkeit entfernt sind. Von dieser Wirklichkeit zu wissen und bis ins kleinste Detail darüber Bescheid zu wissen ist eines; aber darin zu leben und die notwendigen Voraussetzungen, mit zu bringen, ist etwas ganz anderes. Wir werden darum noch eine ganze Reihe von Kriterien besprechen müssen, die notwendig sind, damit eine Gemeinschaft von Gläubigen in Wirklichkeit sagen kann, sie verkörpern den Leib Christi. Auch wenn viele Korrekturen angebracht werden müssen und viele über ihren Eigensinn und ihre Ichbezogenheit Buße tun müssen, so ist es dennoch nicht unmöglich. Der Leib Christi ist keine Theorie, kein unerreichbares Ideal, dem es bloß nachzustreben gilt, nein: er ist eine lebendige geistliche Wirklichkeit. Was immer sich auf dieser Erde «Gemeinde» nennen will, muss dieser Wirklichkeit entsprechen, muss diese Wirklichkeit darstellen, muss die Bedingungen für diese Wirklichkeit erfüllen. Durch die Gnade Gottes ist es möglich, auch wenn es immer wieder Rückschläge gibt. Der Herr sei uns gnädig.

*5. Keine inneren und äußeren Vorbehalte.* Widerstände und Opposition in einer Gemeinschaft von Menschen beginnen stets damit, dass einzelne Geschwister zu bestimmten Dingen, die in der Gemeinde gesagt werden, sei es im Gespräch oder in der Verkündigung, oder Vorfällen, die sie aus ihrer Sicht der Dinge anders einschätzen als die Gemeindeleitung oder die Verkündiger des Wortes, nicht ja sagen, oder zu Entscheiden, die im Blick auf Einzelne oder die gesamte Gemeinde getroffen worden sind, nicht stehen können. Was für Gründe auch immer sie dazu bewegen, spielt eigentlich weniger eine Rolle. Jedenfalls reagieren sie, wenn sie nicht offen Widerspruch anmelden oder die Dinge zur Sprache bringen, mit inneren Vorbehalten. Ihre «Amen» zu den Gebeten der Geschwister werden spärlicher, sie schweigen, wo sie sonst Stellung bezogen und ihre Meinung geäußert haben, sie weichen Begegnungen aus oder kommen erst ganz kurz vor Versammlungsbeginn ins Gemeindelokal, damit sie nicht mit ihrem Verhalten konfrontiert werden können.

Sicher kann das auch als Selbstschutz gedeutet werden: Sie möchten auf keinen Fall heucheln, und offen zu widersprechen liegt ihnen auch nicht, und zudem wäre das nicht geistlich, also ziehen sie sich zurück und driften langsam aber kontinuierlich in die innere Emigration<sup>1</sup> ab und versinken in ein hartnäckiges Schweigen. Wenn es lange andauert, bleiben sie auch bestimmten Versammlungen fern und setzen sich kaum mehr der Verkündigung aus. Es könnte ja sein, dass ihr Zustand angesprochen und aufgedeckt wird, und wie stünden sie denn da! So fangen sich ihre Kontakte zur Gemeinschaft der Brüder an, auf diejenigen Geschwister zu reduzieren, mit denen man sich persönlich versteht, die ähnlich gesinnt sind wie sie, und die, falls es zu Gesprächen bezüglich der konflikträchtigen Zonen kommt, ihnen mit Sicherheit zustimmen werden und sich mit ihnen solidarisieren. In diesem «Setting» fühlen sie sich relativ sicher und brauchen sich nicht vor Isolation zu fürchten. Und wird ihr Zustand dann doch einmal angesprochen und durch das prophetische Wort in der Gemeinde aufgedeckt, können sie sich ohne Scheu auf diejenigen berufen, die ebenso denken und empfinden wie sie und werden mit Sicherheit auch von ihnen unterstützt und aus dem Visier gezogen. Das Ende dieses Prozesses sind schließlich nicht bloß offen zur Schau getragene Vorbehalte und eigenwilliges Verhalten, sondern offene Rebellion und in letzter Konsequenz das Ausscheiden aus der Gemeinschaft. Meistens geschieht dies dann in Zorn und Verbitterung. Schuld an ihrem Weggang sind dann immer diejenigen, die sie zu einem leibkonformen Verhalten anhalten wollten, die sie in Liebe ermahnt haben und zurechtbringen wollten. Für sie war das schlicht eine Einmischung in ihre privaten Angelegenheiten, ein Druck-Ausüben und Unter-Zwang-setzen, und dagegen haben sie selbstverständlich ein Recht, sich zu wehren. Von denen, die sie stets gedeckt und heimlich unterstützt haben, die aber zurückbleiben, kommt dann regelmäßig der Vorwurf, man habe diesen «Gescheiterten» zu wenige Liebe entgegengebracht, man müsse ihre Schwachheiten tragen und dürfe nichts tun und nichts sagen, was sie in Bedrängnis führen könnte.

Nun, menschlich gesehen kann man das alles so sehen. Doch haben wir es in der Gemeinde mit dem Herrn zu tun, und alle Dinge müssen im Lichte der Offenbarung des Geistes gesehen werden. Vor Gott in Christus nämlich sehen die Dinge etwas anders aus. Da werden wir angehalten, im Licht zu wandeln, also alle Dinge offen zu legen und nichts zu verheimlichen, zu sagen, was wir denken und nur das zu denken, was wir auch wirklich sagen; keine Heimlichkeiten und keine Solidarierungen am Licht der Gemeinde vorbei. Wenn wir aus falsch verstandener «Liebe» Fehlverhalten decken oder entschuldigen, werden wir zu Komplizen des Bösen und machen uns fremder Sünden teilhaftig. Wenn wir innerlich emigrieren und nur noch mit großen Vorbehalten am Versammlungsleben teilnehmen, und wenn wir unsere Kontakte mit der Gemeinde auf diejenigen beschränken, die uns sympathisch sind und die so denken und urteilen, wie wir, dann tauchen wir unweigerlich in den Dunkelbereich der Finsternis ab und wandeln nicht mehr in der Wahrheit. Verschließen wir uns der Ermahnung und widersprechen dem, was der Herr der Gemeinde auf vielfältige Weise sagt oder zumindest sagen möchte, widerstehen wir Gott selbst und immunisieren uns gegenüber dem Reden Gottes in der Gemeinde. Wir hören dann nur noch Menschen sprechen und unterstellen denen, die am Wort dienen, falsche oder böswillige Motive. Das alles hat sich damals in Korinth zugetragen, und ebenso geschieht es immer wieder dort, wo Menschen nicht bereit sind, die vollen Konsequenzen einer Nachfolge des Kreuzes Christi zu akzeptieren. Jeder Rückzug in innere oder auch äußere Vorbehalte, jedes Abtauchen in die innere und letztendlich dann auch äußere Emigration ist eine Lieblosigkeit gegenüber der Gemeinschaft des Leibes, eine Rebellion gegen den, der unablässig in der Gemeinde Sein Wort ergehen lässt, auch wenn dies durch bloße menschliche Werkzeuge geschieht, ein offener Aufruhr und Widerspruch zu der Ordnung des Leibes Christi. Die Lieblosigkeit ist niemals auf der Seite derer, die im Auftrag des Herrn für die Herde des Herrn Sorge tragen und sich bemühen, Geschwister zur Ordnung zu rufen, sondern auf Seiten derer, die sich diesem Zuspruch, dieser Ermahnung und Zurechtbringung verschließen und sich der Gemeinschaft verweigern. Diese Tendenz zu Vorbehalten und zur Emigration stammt nicht vom Heiligen Geist, sondern vom Feind. Er kommt stets, um zu rauben, zu morden und zu zerstören. Er ist der Verleumder der Brüder. Er sucht immer wieder einzelne durch wohlgemeinte Vorbehalte zu isolieren und sie aus der Gemeinschaft zu entfernen. Geben wir doch dem Bösen keinen Raum. Lassen wir doch nicht immer zu, dass Satan sein Ziel erreichen und Geschwister dem Leib Christi entreißen kann. Hören wir doch endlich auf, uns immer auf die Seite derer zu schlagen, die mit diesem oder jenem nicht einverstanden sind, die sich weder ein- noch unterordnen wollen. Früher oder später hat der Feind auch uns am Wickel und treibt mit uns dasselbe Spiel wie mit jenen. Möge der Herr uns davor schützen!

6. *Keine Verweigerung.* Wir sprechen davon, dass wir, um neutestamentliche Wirklichkeit praktizieren zu können, unbedingt lernen müssen, «den Leib zu unterscheiden», wie Paulus es in negativem Sinne zur Last legte. Und es war dies keineswegs seine persönliche Ansicht, sondern eine ihm vom Herrn geoffenbarte Erkenntnis, ohne die es keine echte Gemeinschaft der Heiligen auf Erden geben kann. Gottes Wille für dieses Zeitalter ist «der Leib Christi»! Und der Leib Christi ist keine unsichtbare Größe, die einfach darin besteht, dass einzelne Gläubige eine lebendige Beziehung zu Christus haben. Das Wort lehrt uns deutlich, dass der Leib aus Gliedern besteht, die fest zusammengefügt sind durch «Gelenke und Bänder», und dass der Leib konkret in Erscheinung tritt in der Gestalt der Gemeinde an jedem Ort, wo sich Christen befinden. Der Heilige Geist führt zur Gemeinschaft, er will die Einheit und Festigkeit des Leibes, er will, dass wir uns zusammenfügen lassen, uns mit einander versammeln und alles mit einander teilen, was wir ohnehin in Christus gemeinsam haben. Das fällt vielen Gläubigen heutzutage schwer. Sie möchten lieber für sich allein sein, mal da, mal dorthin gehen, aber auf keinen Fall sich fest einbinden lassen und sich einer gemeinschaftlichen Disziplin unterziehen. Wo immer Menschen sich aufmachen, nach dem Gebot des Herrn Gemeinschaft zu pflegen und sich für ein gemeinschaftliches Leben in Christus auf der Grundlage der Einheit des einen Lebens des Auferstandenen in allen Brüdern und Schwestern entscheiden, fangen die Schwierigkeiten genau hier an: Jeder stellt sich das Gemeindeleben so oder anders vor, und jeder bringt konkrete Erwartungen mit, die er verwirklicht sehen möchte.

Es fällt uns sehr schwer, um der Einheit des Leibes willen auf Lieblingsvorstellungen, auf bestimmte Überzeugungen oder Ansichten zu verzichten und sich einer gemeinschaftlichen Ordnung zu unterwerfen, mit der sich alle identifizieren und die gemäß der Schrift und der Offenbarung durch das Wort in ihrer Mitte das ist, was der Herr von ihr als Ausdruck des Leibes Christi möchte. Dabei beginnt aller neutestamentliche Gottesdienst am Altar<sup>2</sup> ! Auch wenn in Römer 12 der Altar nicht ausdrücklich genannt wird, so müssen wir doch klar sehen, dass es sich da um nichts anderes als um den Altar im Heiligtum handeln kann, denn nur an einem Altar können «heilige und wohlgefällige» Opfer dargebracht werden. Und da wir im neuen Bund keinen materiellen Altar aus Bronze mehr haben, weil unser Passahlamm geschlachtet worden ist und Sühne für unsere Sünden geleistet hat, kann es sich nur noch um den Altar der Gemeinschaft des Leibes Christi handeln, auf dem wir uns selbst als «heiliges und wohlgefälliges» Opfer Gott darbringen. Jedesmal, wenn wir uns der Gemeinschaft verweigern, indem wir nicht bereit sind, uns ganz in die Gemeinschaft hineinzugeben und uns völlig mit ihr zu identifizieren, verweigern wir uns dem Altar und bringen Gott um das Opfer, das er von uns erwartet. Zudem berauben wir die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern all dessen, was Gott gerade durch uns in die Gemeinschaft einzubringen und an ihr zu bewirken beabsichtigt. Und wir berauben auch uns selbst, da wir uns vom Versorgungsstrom des Leibes Christi ausschließen und auf unsere eigenen mageren Reserven angewiesen sind. Der Reichtum Christi ist im Leib, in der Gemeinde. Nur da steigen die Engel zu Gott empor und versorgen sie mit allen geistlichen Gütern in himmlischen Regionen in Christus Jesus. Der ganze Reichtum Christi, seine ganze Fülle und Herrlichkeit, ist im Leib, und wir haben daran nur Anteil, wenn wir uns ganz in den Leib, in die Gemeinschaft des Leibes integrieren lassen und uns ihr nicht verweigern. Zum Leib Christi zu gehören kostet uns unser Leben. Und dieses Opfer wird von uns immer wieder verlangt, nämlich immer dann, wenn von uns etwas gefordert wird, was die Gemeinschaft benötigt, wozu wir aber nicht ohne weiteres bereit sind, weil es uns zu viel kostet.

Ohne diesen Preis gibt es keine neutestamentliche Gemeinschaft und keinen Ausdruck des Leibes Christi. Aber wann immer wir uns überwinden, auf uns selbst, unsere Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen verzichten und sie in den Tod geben um der Gemeinschaft des Leibes willen, und das heißt, aus Liebe zu den Brüdern und Schwestern, erfahren wir die Glückseligkeit der Gemeinschaft des Leibes und der Fülle Christi. Dann durchströmt uns die Kraft und die Wirklichkeit des auferstandenen Herrn Jesus Christus, und er befähigt uns, weit über uns selbst, über unsere natürlichen Veranlagungen hinauszuwachsen zu einem Dienst im Leibe, dessen Ursprung, Ressourcen und ganzer Inhalt Christus selbst ist in der Gestalt des Heiligen Geistes. Verweigerung bedeutet immer geistliche Dürre, innere Leere, Tod, Scheitern. In Psalm 68 heißt es: «Widerspenstige jedoch bleiben in der Dürre<sup>3</sup> ». Wer sich der Gemeinschaft des Leibes verweigert, macht sich der Sünde der Korinther schuldig, indem er «den Leib nicht unterscheidet», er wird auch dieselben Konsequenzen tragen müssen, die der Apostel Paulus im Auftrag seines Herrn den Gläubigen in Korinth darlegen musste.

Wer sich der Gemeinschaft des Leibes und damit der konkreten Gemeinde vor Ort verweigert, weigert sich, mit Christus gekreuzigt zu sein und «seinem Tod gleichgestaltet zu werden<sup>4</sup>». Jede Nachfolge beginnt mit dem Kreuz und endet am Kreuz. Unser Fleisch muss ans Kreuz, ob uns das behagt oder nicht. Und am konkretesten erfahren wir das Kreuz in der Gemeinschaft des Leibes Christi. Da kommt alles an den Tag, was an uns bloß natürlich, fleischlich, gut gemeint und bloß richtig erkannt worden ist. Nichts von all dem taugt für das Reich Gottes. Die Gemeinde ist die Verkörperung einer vollständig neuen Schöpfung, und diese Schöpfung beginnt mit dem Tod der alten und mit der Auferstehung alles Gekreuzigten «in Christus». Und die Wirklichkeit dieser neuen Schöpfung ist der Leib Christi, wenn wir gemeinsam im Geiste wandeln und gemeinsam nur das tun, was der Herr will, und nicht das, was viele oder wenige wollen bzw. nicht wollen. Die Preisgabe unseres Eigenwillens ist der Preis, den wir bezahlen müssen, wenn wir in der Gemeinschaft des Leibes leben wollen. Wer dazu nicht bereit ist, wird an eben dieser Gemeinschaft scheitern, und dies mit Bestimmtheit zwangsläufig, auch wenn es Leute gibt, die es zehn bis zwanzig Jahre lang aushalten. Der Zeitpunkt wird kommen, wo die Verweigerung zu groß wird, wo der Betreffende nicht mehr bereit ist, nachzugeben. Das ist der Zeitpunkt, an dem er den Leib verlässt und im Niemandsland der natürlichen, subjektiven Frömmigkeit untertaucht. Möge der Herr uns davor bewahren!

*7. Sich etwas sagen lassen.* Nicht jeder, der vom Leib Christi redet, meint auch wirklich den Leib Christi. Wir geben uns selten Rechenschaft darüber, wie schwer es uns fällt, zuzugeben und zu akzeptieren, dass unser natürliches Denken unerleuchtet und blind ist für geistliche Wirklichkeit. Nicht umsonst verlangt der Apostel Paulus<sup>5</sup>, dass unser Denken erneuert werden muss, bevor wir imstande sind, den «guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes<sup>6</sup>» zu erkennen. In einem andern Brief erwähnt er, dass das Denken der Gottlosen von Satan verblendet worden sei, und dass der «natürliche<sup>7</sup> Mensch» nichts annehme, was vom Geist Gottes kommt. Unser natürliches Denken, auch wenn wir schon lange gläubig sind, steht noch lange unter der Herrschaft und Dominanz unseres Ichs, unserer Art, wie wir durch Erziehung, Bildung und die bisherige Lebenserfahrung geworden sind. Mit anderen Worten: Unsere erworbene Mentalität, mit der wir alles einschätzen und beurteilen, ist nicht kompetent, ja, ist unfähig, zu sehen und zu erkennen, wie Gott die Dinge sieht und beurteilt. Es ist dem Feind gelungen, uns davon zu überzeugen, dass wir vollkommen klar sehen, dass wir wissen, wovon wir reden, was wir meinen, und dass diese unsere Meinung richtig ist und von unserer Umgebung, insbesondere von den Geschwistern in der Gemeinde und von der Gemeindeleitung respektiert und akzeptiert werden sollte. Wir wissen doch so viel, wir haben doch schon so viel gehört und gelesen. Wir haben uns doch durch unzählige Bibelarbeiten und -auslegungen hindurchgewühlt, wir haben Kurse und Bibelschulen besucht, wir haben uns in dieser oder jener Sache ein Spezialwissen angeeignet. Wir wissen doch selber, was dies und jenes in der Schrift bedeutet, und haben nicht nötig, uns ständig belehren zu lassen. Da liegen wir aber sehr falsch.

Was immer wir an Wissen und Kenntnissen mitbringen und in unserem Glaubensleben anhäufen, es taugt nichts für die Offenbarung. Um geistliche Dinge zu erkennen, muss Gott uns behandeln, muss in uns etwas zerbrochen werden, muss unser Dünkel und unser Besserwissen angegangen, gebändigt und überwunden werden. Wir müssen uns die einfachsten Dinge neu zeigen lassen, und dann machen wir die merkwürdige Erfahrung, dass wir feststellen, wie wir Dinge, von denen wir glaubten, sie schon längst zu wissen, in einem ganz neuen Licht erkennen und auf eine Weise, wie wir sie nie zuvor gesehen haben. Wer in einer offenen Gemeinschaft wie derjenigen des Leibes Christi, der örtlichen Gemeinde, lebt, wird mit seinem natürlichen Meinen und Denken nicht sehr weit kommen. Immer wieder wird er anecken, weil er glaubt, doch zu wissen, wie dieses oder jenes Schriftwort zu verstehen sei, nur um bald mit der Tatsache konfrontiert zu werden, dass er offensichtlich keine Ahnung hat, was der Geist zum Ausdruck bringen will. Entweder begehrt er dann auf, zieht sich in den Schmollwinkel zurück und spielt den Verletzten, oder er lässt sich etwas sagen und gibt zu, dass er bisher falsch über diese Sache gedacht und geurteilt hat und dass er es nötig hat, vom Geist und durch die Gemeinschaft der Brüder belehrt zu werden. Unser natürlicher Stolz lässt sehr oft nicht zu, dass wir uns etwas einfach sagen lassen. Wir widersprechen, suchen Argumente, wollen immer das letzte Wort haben und kommen doch innerlich nie zur Ruhe und zu dem Frieden, der bekanntlich höher ist als alle Vernunft. Wenn wir alles immer besser wissen und für alles schon die perfekte Antwort parat haben, begehen wir die Sünde, dass wir den Leib nicht unterscheiden.

Die Salbung Gottes, die Offenbarung der Wahrheit ist auf dem Leib. Die Gemeinde ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit. Christus selbst im Heiligen Geist ist die Wahrheit, mit der es die Gemeinde zu tun hat, und diese Wahrheit manifestiert sich durch die Gemeinde, durch die Brüder und Schwestern, die die Gemeinde ausmachen. Wir gelangen deshalb nur zur Erkenntnis der Wahrheit, wenn wir lernen, auf die Geschwister zu hören, in ihrem Wort und ihrer Ermahnung die Stimme und die Weisheit des Herrn zu erkennen und uns dieser Weisheit zu unterwerfen. Erst wenn wir erkannt haben, welche Gnade es ist, sich im Kreis der Brüder etwas sagen zu lassen, ohne aufzubegehren oder zu argumentieren, erst wenn es uns leicht fällt und es für uns eine Freude ist, in der Gemeinschaft und im brüderlichen Austausch Neues zu lernen und belehrt zu werden, empfangen wir Offenbarung und lernen die Dinge so sehen, wie Gott sie sieht. Dann gilt das, was Johannes in seinem 1. Brief schreibt: «Ihr habt alle das Wissen<sup>8</sup>!» Dieses Wissen kommt durch die Salbung, die auf dem Leibe Christi ruht, denn diese Salbung enthält die ganze Fülle des Wissens Christi! Und wir erhalten Anteil an dieser Salbung und an diesem Wissen, wenn wir uns von den Brüdern und Schwestern alles sagen lassen, weil wir nur so bereit werden, unser natürliches Denken preiszugeben und so denken zu lernen, wie der geistliche Mensch, wie Christus in der Gemeinde, denkt. Dann brauchen wir keine Belehrung mehr von außerhalb der Gemeinschaft. Die fremde Stimme, die die Dinge anders sieht und beurteilt als die Salbung auf dem Leib, hat dann bei uns keine Chance mehr. Wir verkörpern nur dann Christus als dessen Leib, wenn wir alle so denken, wie Er denkt, und wenn wir alle Dinge so sehen, wie er sie sieht. Bis es so weit ist, müssen wir uns noch lange und Vieles sagen lassen. Wahre Buße beginnt damit, dass ich zugebe, bisher falsch gedacht zu haben, und dass ich bereit bin, anders zu denken, so zu denken, wie der von Christus erleuchtete Sinn denkt und urteilt. Das griechische Wort für Buße - metanoia - meint genau das: Umdenken, den Sinn ändern, sich von bisherigen Ansichten und Meinungen trennen und der Offenbarung des Heiligen Geistes in der Gemeinschaft des Leibes folgen. Das beste Mittel, das uns dazu bringt, unseren Sinn immer wieder zu ändern, ist das Wort der Apostel und Propheten der Schrift. Durch sie lernen wir Christus kennen, durch sie lernen wir so denken und erkennen, wie es Christus gemäß ist. Wer sich nichts sagen lässt, weil er glaubt, ohne den Zuspruch und die Ermahnung der Brüder auszukommen, lebt außerhalb der Offenbarung Christi und deshalb auch außerhalb des Leibes Christi. Er wird immer ein gebrochenes und problematisches Verhältnis zur Gemeinde haben und sich früher oder später aus der Gemeinschaft lösen.

*8. Nicht widersprechen.* In seinem Brief an seinen Mitarbeiter Titus schreibt Paulus etwas sehr Bedeutsames: «Die Sklaven sollen ihren Herren gehorchen, ihnen in allem gefällig sein, nicht widersprechen...<sup>9</sup>». Zwar wendet er sich an die Sklaven, aber wir dürfen nicht vergessen, dass es sich um gläubige Sklaven und gläubige Herren handelt, die zur Gemeinde gehören und für die Paulus seinem jüngeren Mitarbeiter klare Anweisungen erteilt. Die Sklaven hätten allen Grund, sich stark zu machen und zu widersprechen; denn nun, da sie gläubig sind, stehen sie mit ihren Herren auf derselben geistlichen Stufe und haben dieselben Rechte und Pflichten im Leib Christi wie diese. Dennoch rät Paulus gerade ihnen, nicht zu widersprechen. Ihr seid immer noch das persönliche Eigentum eurer Herren, und es ist für euch besonders wichtig, dass ihr ihnen in allem wohlgefällig seid und ihnen nicht widersprecht. Auf diese Weise könnt ihr am besten ihr Wohlwollen und ihre Achtung gewinnen und sie werden euch als ebenbürtige Brüder umso mehr schätzen. Es geht also im Grunde genommen um ein Verhalten, das für alle Geschwister in der Gemeinde in gleicher Weise gilt. Widerspruch zu Dingen, mit denen wir konfrontiert werden, bedeutet immer, dass wir nicht bereit sind, uns etwas sagen zu lassen, etwas stehen zu lassen, das uns nicht in den Kram passt oder uns sogar in Frage stellt. Unsere Reaktionen zeigen meistens sehr genau an, wo wir geistlich stehen, und inwieweit wir gelernt haben, nach den Gesetzen des Leibes Christi zu leben. Wer ständig widerspricht, lebt nicht unter der Salbung des Leibes, ist eigenwillig und eingebildet dazu, und er weiß nicht, wie töricht und unerleuchtet er sich gerade durch dieses sein Verhalten ausweist. Wir müssen uns angewöhnen, sobald wir etwas hören, das uns trifft oder uns zum Nachdenken bringt, uns zu fragen, ob das nicht der Wahrheit entsprechen könnte, ob der Herr uns nicht etwas zeigen möchte, das wir bisher übersehen oder einfach verdrängt haben. Statt immer gleich so zu reagieren wie David, als Natan ihm die Geschichte vortrug, in der ein vornehmer Mann einem armen Nachbarn sein Lämmlein entwendete<sup>10</sup>, sollten wir viel besser gleich fragen: «Bin ich das? Habe ich etwas getan, was dem Herrn missfällt? Habe ich mich so hinterhältig und gemein verhalten?» Wir wären der Wahrheit näher als mit unserem besserwisserischen Zorn und unserer selbstgerechten Empörung.

Ohne es zu wissen, sprach David sich selber das Todesurteil. Aber, was David eben auszeichnete, war, dass er sich etwas sagen ließ: «Da sagte Natan zu David: du selbst bist der Mann!» Davids Antwort war: «Ich habe gegen den Herrn gesündigt». Und auf der Stelle erhielt er von Gott her die Antwort: «Der Herr hat dir deine Sünde vergeben; du wirst nicht sterben. Sein vorschnelles und voreiliges Todesurteil wurde aufgehoben, und er blieb im Zustand der Gnade.

Es braucht viel Demut, wenn wir uns das Widersprechen abgewöhnen wollen. Wir müssen lernen, das Wort des Bruders, das Wort der Salbung in der Gemeinde, höher zu achten als unsere persönliche Einschätzung, unsere eigene Meinung und unser eigenes Wissen. Die anderen, die Geschwister, der Leib, die Salbung auf dem Leib, der Sinn Christi in den Geschwistern hat eher Recht als ich. Immer rechthaben wollen ist der direkte Weg in die Verführung, in den Abfall, in die Gefolgschaft der Welt und des Antichristen. Den andern, dem Leib, der Salbung und dem Herrn in der Gemeinschaft der Brüder recht geben ist der direkte Weg in die Wahrheit, in die Wirklichkeit und die Fülle Christi. Solange wir widersprechen, reagieren wir im Fleisch, und wir sündigen. Von Jesus hieß es: «welcher nicht widerspricht, da er gescholten wurde, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet<sup>11</sup>». Zwar benutzt Petrus hier nicht das Wort «widersprechen»; doch meint er eigentlich genau dies: Als man Jesus schalt, ja schmähete und ihm Dinge unterstellte, mit denen er nichts, aber auch gar nichts zu tun hatte, widersprach er nicht, d.h. er gab nicht zurück, er rechtfertigte sich nicht, sondern ließ sie einfach reden. Er wusste, Gott würde ihm Recht geben, und dies zu Seiner Zeit. Er wusste es nicht einfach besser. Vielmehr unterwarf er sich trotz besseren Wissens dem Willen des Vaters, weil er wusste, dass dies zum Heile der Menschen nötig war. Die Zeit würde kommen, wo er in allem rehabilitiert und vor aller Welt gerechtfertigt werden würde. Alles Pochen auf unser Recht, auf unser Wissen, auf unsere Meinung oder unsere Erkenntnis entstammt unserer inneren Verderbnis, unserer unbeugsamen, stolzen Natur, die nichts unwiderrprochen lassen kann. Wer sich jedoch auf den Altar der Gemeinde gelegt hat, muss als erstes dies zur Kenntnis nehmen, dass er hier nur geistlich überleben kann, wenn er gelernt hat, nicht zu widersprechen. Der Herr sei uns gnädig!

Das Wort des Bruders nicht ignorieren. Wer widerspricht, stellt das an ihn gerichtete Wort in Frage und ignoriert die geistliche Autorität im Bruder oder in der Schwester. Den Leib unterscheiden bedeutet unter vielem anderen auch dies, dass ich lernen muss, dass der Herr in den allermeisten Fällen durch die Geschwister zu uns spricht. Wir machen es uns zu einfach, wenn wir grundsätzlich einen Unterschied machen zwischen Menschenwort und Gotteswort. Ja, im Zusammenhang der Gemeinde begehen wir geradezu einen kaum wieder gut zu machenden Fehler, wenn wir immer alles, was Menschen uns sagen, mit dem Argument abblocken: «Das sagst du; ich will aber wissen, was der Herr dazu sagt»; oder: «Das sagst du; aber der Herr ist anders». So lassen wir das Wort des Herrn überhaupt nie an uns heran, denn der Herr redet durch den Leib, d.h. durch die Brüder und Schwestern zu uns. Bonhoeffer hat schon recht, wenn er sagt: «Der Christus im Bruder ist größer als der Christus im eigenen Herzen». Damit meint er ganz einfach: «Es ist besser, du hörst auf den Bruder und nimmst das Wort, das er an dich richtet, bereitwillig als das Wort des Herrn an dich an».

Es könnte nämlich sein, dass du dich grauenhaft täuschst, wenn du glaubst, was der Bruder sagt, sei ja bloß seine Meinung. Wer garantiert dir, dass deine Meinung wirklich die Meinung des Herrn ist? Es ist doch sehr aufschlussreich, sich einmal folgendes klarzumachen: Von Jesus persönlich stammt nicht eine einzige Zeile des Neuen Testaments. Er hat kein Wort selber aufgeschrieben. Selbst die Stellen, wo berichtet wird, was er gesprochen hat, wurden erst von seinen Schülern, von den Jüngern und den Aposteln des Neuen Testaments gesammelt und aufgeschrieben. Es ist also alles von Menschen aufgeschriebenes und überliefertes Wort, und doch ist es für uns Wort für Wort Gottes und als solches Heilige Schrift. Gott redet also im ganzen Neuen Testament durch Menschen zu uns, aber es wird uns ebenfalls mitgeteilt, dass «Menschen von Gott her redeten, getrieben vom Heiligen Geist<sup>12</sup>». Genauso redet Gott in der Gemeinde zu uns. Auch wenn das Wort Gottes in der Form einer charismatischen Prophetie zu uns kommt, sind es immer Menschen, die reden, und wir machen immer einen Fehler, wenn wir das Wort als bloßes Menschenwort abtun und sagen, das war bloß «er» oder «sie».

Es ist sogar so, dass Gott die Ausdrucksweise eines Bruders oder einer Schwester benutzt, um sich mitzuteilen, so dass man leicht sagen könnte: Das muss er oder sie gewesen sein, denn so redet er oder sie immer, wir kennen doch ihr Vokabular. Aber genau da irren wir uns. Es hat Gott gefallen, so tief in unsere Menschlichkeit hinabzusteigen, sich so weit mit uns Menschen zu identifizieren, dass er sich bis zur Unkenntlichkeit «vermenschlicht» und eben erst dann ernst genommen wird, wenn wir ihn in seiner tiefen Herablassung, in seiner «Kondeszendenz<sup>13</sup>» akzeptieren und das Wort des Bruders so annehmen, als wäre es der Herr selbst. Nur so nehmen wir den Leib Christi wirklich ernst, und nur so haben wir das Wort Christi «reichlich» unter uns. Wer den Herrn auf andere Weise sprechen hören will, widerspricht dem Willen und der Anordnung Gottes und hört Gott eben nicht sprechen. Der Himmel bleibt für Ihn stumm, und das Wort des Bruder bzw. der Schwester wird für ihn zum Ärgernis, weil er die Autorität, mit dem es ihn trifft, nicht mit dem Menschen verbinden kann, der da spricht. Erst wenn wir lernen, dass es tatsächlich der Herr ist, der durch den Bruder und die Schwester zu uns spricht, können wir die Kraft des Wortes annehmen und werden wir uns ihm auch beugen. Wenn uns einmal dieser grundsätzliche Gesinnungswandel gelingt, tauchen wir unmittelbar ein in den mächtigen Strom des ununterbrochenen Redens Gottes in der Gemeinde. Dann fällt es uns nicht mehr schwer, ein Ohr zu haben, das hört, was der Geist den Gemeinden sagt.

*10. Kein Lobbying/keine Klientelwirtschaft.* Innerhalb des Leibes Christi darf es keine Sondergruppierungen und Interessengemeinschaften geben. Jede Sondergemeinschaft entspricht einer körperfremden Wucherung, die dem Leib Kraft entzieht und die Kommunikation sämtlicher Nervenbahnen stört, wenn nicht gar unterbricht. In der Welt nennt man solche Interessengemeinschaften «Lobby». Solche Zusammenschlüsse können großen Einfluss gewinnen und sogar Macht ausüben, wenn es ihnen gelingt, sich in den Schaltzentralen der Entscheidungsgremien festzusetzen. Auch die Gemeinde ist nicht gefeit vor solchen «Lobbies», denn das Fleisch hat immer die Tendenz, sich mit Gleichgesinnten zu solidarieren und sich mit Hilfe solcher Solidargemeinschaften zu behaupten. Gründe für solche inneren Sondergruppierungen gibt es viele. Es können zum Beispiel ungebührliche Freundschaften sein, wo einem das Zusammensein mit den sympathischen Freunden mehr bedeutet als die Interessen und Bedürfnisse der Gesamtgemeinde. Oder es können unterschiedliche Beurteilungen von Vorfällen sein, indem die einen gegen eine bestimmte Entscheidung der Gemeindeleitung Stellung beziehen und versuchen, möglichst viele von der Gemeinde auf ihre Seite zu ziehen. Oder es können Sonderinteressen sein, von denen andere glauben, sie würden von der Gemeindeleitung oder von der Mehrheit der Gemeinde zu wenig gewürdigt. So verbindet man sich mit dem Ziel, genau diese Interessen ins Gespräch zu bringen, um möglichst viele davon zu überzeugen, dass diese das seien, was die Gemeinde unbedingt benötigte. Oder es kann sich auch ganz einfach um eine Solidargemeinschaft von Unzufriedenen handeln, die durch immer neue Sensationen und Observationen die Unzufriedenheit schüren und Argumente suchen, die beweisen, dass ihnen Unrecht geschieht und dass die Gemeinde sich ihnen gegenüber schuldig gemacht hat.

Oder es können Oppositionsgruppen gegen bestimmte Aspekte des Gemeindelebens oder der Verkündigung in der Gemeinde sein, die ihrerseits versuchen, möglichst viele dazu zu bringen, dass sie nicht mehr ohne weiteres alles akzeptieren, was da vom Rednerpult kommt. Immer aber ist es der Feind, der solche Solidargruppen initiiert, und immer sind es solche Gläubige, die durch persönliches Fehlverhalten bereits in Schieflage geraten sind, welche solchen Sondergruppen ins Netz gehen und den Kern der Auseinandersetzungen und Streitereien bilden. Es stimmt, Jesus hat seine Jünger «Freunde» genannt. Aber damit meinte er alle Jünger, nicht nur einige, die ihm besonders sympathisch waren oder die besonders eifrig seinen Interessen dienten. Der Leib verträgt es nicht, wenn Geschwister sich absondern und sich so vom Organismus des Gesamtleibes distanzieren. Paulus hat die Entwicklung in Korinth scharf verurteilt. Und er verurteilte besonders scharf jene «Pauluslobby» in Korinth, auf die er eigentlich hätte stolz sein können. Aber für ihn war die Sache klar: «Ist denn Paulus für euch gekreuzigt worden? Oder seid ihr auf den Namen von Paulus getauft worden? Ist denn Christus zerteilt worden?» Wenn die Gemeinde in Interessengruppen auseinandergerissen wird, wird Christus zerteilt, denn die Gemeinde ist der eine Leib des einen Herrn. Genauso wenig wie man Christus zerteilen kann, so wenig kann man die Gemeinde, seinen Leib, in verschiedene Gruppierungen aufteilen und sie immer noch die Gemeinde nennen. Solche Tendenzen zu «Sondergruppen» müssen im Keime erstickt werden. Wir dürfen sie weder decken noch rechtfertigen.

Der Leib ist unteilbar, und er lebt davon, dass jedes Glied dem Ganzen dient und sich auch der Disziplin des ganzen Leibes unterzieht. Jedes Ausscheren, jedes sich Ausnehmen oder sich verstecken in Sondergruppen, und mögen diese noch so fromm scheinen (es gibt sogar ein Lobbying im Gebet, indem die einen gegen die Interessen von andern beten und so jeder Einigkeit des Geistes spotten!), ist für das Leben der Gemeinde tödlich. Freundschaften ja - aber mit allen Brüdern und Schwestern, ohne Unterschied. Wir sündigen gegen den Leib und damit am Herrn selber, wenn wir uns in Sondergruppen einbinden lassen und damit die Einheit des Geistes aufkündigen, statt diese unter allen Umständen festzuhalten. Wir müssen uns mit aller Kraft bemühen, jedem Gelüst zur Absonderung, zu irgendwelchen Eigeninteressen oder Formen von Lobbying zu widerstehen und diese wenn möglich aufzudecken und zu unterbinden. Dass dies immer mit persönlichen Konfrontationen verbunden ist, versteht sich von selbst, und es braucht schon viel Mut und Liebe zur Gesamtheit der Brüder und Schwestern, wenn jemand es wagt, diese unschöne Aufgabe zu übernehmen. Wir sollten solche Brüder mit aller uns zur Verfügung stehenden Kraft unterstützen und sie schützen, wo immer sie ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Wir dürfen sie auf jeden Fall in ihrem Kampf um die Einheit des Geistes in der Gemeinde nicht im Stich lassen.

Eine weitere Fehlentwicklung innerhalb des Leibes Christi sind sogenannte Klientelverhältnisse, wo einflussreiche Menschen, es können Verantwortliche in der Gemeinde oder gut situierte Gemeindeglieder sein, auf die man hört, weil sie gebildet, reich, oder vielleicht nur schlau und skrupellos sind, andere von sich abhängig machen und sie dazu benutzen, ihre besonderen Interessen voranzutreiben. Auch sie zerstören die Einheit des Leibes und sind dem Herrn ein besonderer Gräuel. Ganz besonders schlimm ist es, wenn diese Abhängigkeit durch soziale Unterstützung oder Beistandsleistungen zustande gekommen ist, denn dann wurde eine Notlage dazu ausgenutzt, dadurch persönliche Vorteile und Prestige zu erkaufen. In der Gemeinde kommt es immer wieder vor, dass Geschwister, die sich durch irgend etwas, was in der Gemeinde vorgefallen ist, bedrängt fühlen, weil sie mit diesem oder jenem nicht einverstanden sind oder ganz einfach nicht wollen, was die Gemeindeleitung von ihnen verlangt, sich solchen anvertrauen, von denen sie wissen, dass sie «Verständnis» für sie aufbringen und sie in ihrer speziellen Situation unterstützen. Für solche sind sie bereit, Spitzeldienste zu leisten und alles so aussehen zu lassen, dass es ihnen gefällt und sie sich weiter für sie einsetzen. So bleibt die Wahrheit auf der Strecke und wird persönlichen Gefälligkeiten geopfert, die den Geist in der Gemeinde dämpfen und sie um ihre Vollmacht bringen. Da kann das beste Wort verkündigt werden und der intensivste Gebetskampf geführt werden, doch die Wirkungen bleiben aus, weil eine ganze Reihe von Geschwistern nicht in der Wahrheit wandeln um persönlicher Vorteile willen. Daraus erwächst dann sehr leicht Opposition oder aber individuelle oder gar kollektive Verweigerung.

Manfred R. Haller

1 Emigration: Auswanderung, der vollständige Rückzug aus der gewohnten Umgebung oder angestammten Heimat

2 vgl. Römer 12,1-2 - Einheitsübersetzung.

3 vgl. Ps. 68,7b - rev. Elberfelder

4 vgl. Phil. 3,10b - rev. Elberfelder

5 Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, dass ich mich zuviel und zu ausschließlich auf Paulus berufe und somit Paulus verherrliche anstatt Christus. Nichts liegt mir ferner als dies. Was die Schriften von Paulus gerade besonders bedeutsam und grundlegend macht, ist, dass dieser Apostel in allem, was er schrieb und sagte, nur Christus im Auge hatte und sich vollständig an Ihn hingab. Zudem hat gerade er in den Dingen, die die Gemeinde und die neue Schöpfung in Christus beschäftigen, besonderes Licht von Gott empfangen, und wir tun gut daran, auf das zu hören und das zu befolgen, was dieser Mann lehrt. Wenn wir aus seinen Schriften zitieren, ist es nichts mehr als richtig, ihn als Autor zu nennen und zu fragen, was er mit dem meint, was er da schreibt. Schließlich hat der Heilige Geist alles, was aus seiner Feder floss, für uns zum verbindlichen Wort Gottes erklärt.

6 vgl. Röm. 12,2b - Elberfelder unrev.

7 gr. ανθρωπογενικος - «der seelische Mensch», d.h. der von der Seele, von seinem Denken und Willen dominierte Mensch



8 vgl. 1. Joh. 2,20 - rev. Elberfelder

9 vgl. Titus 2,9 - Einheitsübersetzung

10 vgl. 2. Samuel 12,1-4: «Da geriet David in heftigen Zorn über den Mann und sagte zu Natan: So wahr der Herr lebt: Der Mann, der das getan hat, verdient den Tod»

11 1. Petr. 2,23 - Luther 1912, unrev.

12 vgl. 2. Petr. 1,21b - rev. Elberfelder

13 theologischer Fachausdruck für «Erniedrigung, Geringwerdung, Herablassung, Abstieg»